

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 15. Montag den 13. Januar 1817.

Fragmente aus M. Petri's Predigt.

(Be schluß)

„Wachen heißt, seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand richten, jede Veränderung an ihm sorgfältig wahrnehmen und zur angestrengtesten Thätigkeit um feinetwillen in jedem Augenblicke bereit seyn. Ist nun unser Herr und Heiland Jesus Christus derjenige, um dessen willen wir wachen, so wird er uns nur dann wachend finden, wenn wir immer nur ihn vor Augen haben, auf seine Winke merken und in seinem Dienste geschäftig sind.“

„Offne, auf den angewiesenen Gegenstand gerichtete Augen sind die erste Eigenschaft des Wachenden. Wer seine Blicke unstat herumschweifen läßt, wer sich durch vielerlei einander widersprechende Gedanken zerstreut, der mag immerhin munter seyn; für

einen Wachenden wird ihn niemand halten, denn dieser faßt mit gesammeltem Geiste und ernster Besonnenheit den Gegenstand ins Auge, der ihm wichtig ist.“

„So denkst du an zärtlich geliebte Freunde, an theure Verwandte, die Zeit und Ort von dir trennt. Obgleich du sie nicht siehest — ihre Gestalt, jeder Zug ihres Innern und Aeußern, ihr Blick und ihr Wort, ihr Thun und Wesen ist dir so lebhaft gegenwärtig, als wären sie selbst bei dir.“

„Und wieviel mehr, als die geliebtesten Menschen, an denen unser Auge doch noch manchen Flecken entdeckt, der die Beschauung ihres Bildes, den Genuß ihres Andenkens trüben muß, wieviel höher und herrlicher, als irgend ein Freund unter den Sterblichen, ist der Sohn des ewigen Gottes! Wieviel reiner und schöner ist sein Bild, da kein Fehl ihn entstellt, wieviel heller und näher unserm Herzen, da wir im Evangelio die Züge seines heiligen Wandels, die Aussprüche seines

wahrhaften Mundes, die Zeugnisse seiner innersten Empfindung und Gesinnung in voller Sonnenklarheit vor uns sehn! Suchet ihr auf Erden umsonst den Edeln, der euern Beifall ganz verdiente und euch durch alles, was er ist und thut, an sich zöge — im Himmel, zur Rechten der Majestät findet ihr ihn. Wer, der ihn kennt, den göttlichen Menschenfreund, wer, der es weiß, was er thut, und was er uns ist, kann jemals ihn über den hinfälligen Gestalten vergeffen, die auf Erden an uns vorübergehen? Das beste, höchste Ziel unserer Gedanken, der hellste Stern, der unserm Geiste strahlt und uns aufwärts leitet dahin, wo unser Ursprung ist, würde uns ja entrückt, wenn wir auf einen andern sehnlücher blicken wollten, als auf Jesum.“

„Hast du, o Mensch! einen Herzensfreund, der fern von dir lebt, obschon du nicht mit ihm sprechen kannst, doch wirst du nichts unternehmen, ohne vorher zu überlegen: was meint wohl der Freund dazu, was würde er rathen, billigen, wünschen, wäre er da? Denn du kennst ja seine Gesinnung und weißt, was ihm lieb oder mißfällig sey. So beziehest du deine Entschlüsse und deine Thaten, deine Schicksale und deine Erfahrungen auf ihn; unsichtbar, doch nicht unmerklich leitet sein Wink deinen Gang. Und von dem, den wir uns nicht bloß vorstellen, wie einen abwesenden Freund, nein, den wir nahe fühlen, in uns und um uns waltend, fintemal er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; von dem, welchem der Vater alle Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden, von Christo erhelten wir keine Winke? In dem unermesslichen Reiche, das er beherrscht mit Wahrheit und Gnade, zeigten sich keine Stellen, wo er unserer bedarf; auf den Bahnen des Lebens, die er uns führt mit treuer Hand, ließen sich keine Denkzeichen sehen, durch die er uns vor gefährlichen Abwegen warnt; im Drange unseres Stre-

bens nach dem Licht und Recht, — das er uns vorhält in himmlischem Glanze, vernähmen wir keine Stimmen des Beifalls und Segens, durch die er uns antreibt, weiter zu gehn; unter den Menschen, mit denen er uns umgiebt nach seinem weisen Rath, fänden wir keine, durch die er uns zurüst: ich bin hungrig, speiset ihr mich, ich bin nackt, bekleidet ihr mich?“

„O, die Umstände der Zeit, die Veränderungen unseres Schicksals, die Gebiete unserer Thätigkeit, die Erfahrungen unseres Geistes, die Verbindungen unseres Lebens — voll sind sie der Winke des Herrn. Ueberall verkündet er heilsame Lehren, bereitet er ernste Erweckungen, ertheilt er wichtige Aufträge, verordnet er heilige Gebote für die, so darauf achten. So wachet und seyd aufmerksam, daß ihr nichts verfehlet, was der Herr euch gebeut! Keine Fügung haltet für so absichtslos, keinen Umstand für so unbedeutend, kein Verhältniß für so gleichgültig, kein Glück oder Unglück, wen es auch treffe, euch für so fremd, daß ihr nichts daraus lernen, nicht dadurch bekannter mit dem Willen des Herrn und reicher werden könntet, an Gelegenheiten, ihm zu dienen.“

Zweiter Versuch einer Auflösung der Charade in Nr. 171. des Tagebl. vom 18. Dec. 1816.*)

Es wird wohl nicht nöthig seyn, sich darüber weitläufig zu erklären, wenn man die

*) Herr John Hawes muß sich durch die sinreichen Versuche der Lösung seiner Aufgabe — die beiden an uns eingesandten und im Tagebl. mitgetheilten, sind von Frauenzimmerhänden geschrieben — sehr geschmeichelt fühlen, und wir wünschen ihm Glück dazu; übrigens aber, daß er so gefällig seyn möge, uns etwas mehr von sich erfahren zu lassen, als wir bis jetzt von ihm wissen. Er

Bedeutung der ersten Sylbe in dem Worte Haar zu finden glaubt, da jedermann weiß, daß solches durch seine eigene Fettigkeit besteht und fort dauert.

Die zweite Sylbe bezeichnet wohl die schönste Zierde des Jünglings und Mädchens, die auch im Schlaf noch den Kelz eines schönen Gesichts erhöht: Locke.

Die Bedeutung des dritten liegt vermuthlich im zweiten, wenn man diesem noch einen Buchstaben anhängt und dann das Wort doppelstimmig nimmt und es zugleich eine Handlung bedeuten läßt, welche man entweder selbst verrichtet oder durch andere angenehme Gegenstände vollziehen lassen kann, um den Schlafenden zu wecken: das Locken.

Das vierte kommt nun an die Reihe; und ich frage: was paßt nicht alles zum Verkauf? da man sogar mit Menschen handelt! Das Unmögliche muß also in einem Namen liegen, der uns von aller Gemeinschaft mit dem Bezeichneten, vorzüglich was Handelsgeschäfte betrifft, lösspricht: Dieb.

Das fünfte bezeichnet eine Sache, welche nach meinem Vermuthen, in Wahrheit dem Zahn der Zeit und der Macht des Todes widersteht: Stahl.

Dieses Alles bilde man zu einem Ganzen, und was entsteht: eine belachenswerthe Handlung, vorzüglich wenn dieselbe an einer schön-

wird es hoffentlich nicht Indiscert finden, wenn wir ihn hiermit darum bitten.

D. Red.

nen, stolzen und spröden Dame vollzogen wird: der Haarlockendiebstahl.

Für Musikfreunde.

Seit einer kurzen Zeit erfreuten wir uns in musikalischer Hinsicht so manches herrlichen Genusses. Die ersten Künstler besuchten uns, und hatten sich, wenn auch nicht immer einer reichlichen Einnahme, doch reichlichen Beifalls zu erfreuen.

Unter den zuletzt gehörten, zeichnete sich vorzüglich der Königl. Schwedische Kammermusikus Herr Schunke, als Virtuose auf dem Waldhorn aus. Bescheidenheit, welche immer die erste Zierde eines Künstlers ist, ist diesem wackern jungen Manne im hohen Grade eigen, und so wird er überall die Achtung und den Beifall der Kenner und Verehrer der Tonkunst erhalten.

Ein eben so bescheidener und ausgezeichnete Virtuose auf der Flöte, ist der Königl. Württembergische Hofmusikus Hr. E. Keller.

So wie wir hören, wird er uns nächstens in einem Concerte Gelegenheit zur Bewunderung seiner Virtuosität geben.

Indem wir ein Musik liebendes Publikum hierauf aufmerksam machen, so wünschen wir Hrn. E. Keller, da die braven Flötenbläser so selten sind, ein recht zahlreiches Auditorium.

Mehrere Verehrer der Tonkunst.

Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige. Die in voriger Messe angekündigte Schrift:

Charakter des Judenthums, nebst Beleuchtung der von Rühb und Fries gegen die Juden erschienenen Schriften etc.

hat vor einigen Tagen die Presse verlassen. Aus Freundschaft für die Verfasser versprach der Banquier Herr Bernd Meier aus Dessau dieselbe nicht unbefördert zu lassen, es sind daher während der Messe in dessen Logis (Nikolai-Strasse, im Kirstschens Hause) Exemplare zu haben.

Börse in Leipzig

am 12. Januar 1817.

Course		Briefe	Geld.
im Conv. 20 Fl. Fufs.			
Amsterdam in Ct.	(k. S. 137½ 2 Mt. 136½)		
Augsburg in Ct.	(k. S. 99½ 2 Mt. 99½ 3 Mt. 98½)	100½	
Berlin in Ct.	(k. S. 101½ 2 Mt. 102½)		
Bremen in Ld'or	(k. S. 109 2 Mt. 107½)		
Breslau in Ct.	(k. S. 102 2 Mt. 103½)		
Frankf. a/M. in WZ.	(k. S. 100½ 2 Mt. 99½)		
Hamburg in Bco.	(k. S. 149 2 Mt. 146½)		
London	(2 Mt. 6. 12½ 3 Mt. 6. 12)		

	Briefe	Geld.
Lyon . . . pr. 300 Fr.	2 Mt. 79	—
Paris . . . pr. 300 Fr.	(k. S. 78½ 2 Mt. —)	—
Wien in W. W.	(k. S. 26½ 2 Mt. 100½)	—
— in Conv. 20 Kr.	(k. S. 99½ 2 Mt. —)	—
Louisd'or à 5 Rthlr.	—	9½
Holl. Ducaten à 2½ Rthlr.	—	14½
Kaiserl. d°	—	13
Bresl. à 65½ As d°	—	10½
Passir. à 65 As d°	—	9½
Species	—	2
Preuss. Corrent.	101½	—
Cassen-Billets	—	105½
Wiener Einlösungs-Scheine	—	26
Gold pr. Mark fein Cölln.	—	210½
Silber 13 L. u. dar. pf. d°	—	13.16.
d° niederhaltig d°	—	13.11.

Thorzettel vom 12. Januar 1817.

Grinna'sches Thor. 11.
 Gesehen Abend.
 Hr. Kfm. Lewick v. Warschau, im Habn 4
 Hr. Cammerbr. v. Schönberg von Bornitz, in
 der Säge 5
 = Prof. Matthäi v. Dresden, b. Kämpfen 6
Vormittag
 = Probst Jabnowski v. Weimar, v. Dresden,
 passiert durch 3
Die Dresdner r. Post 8
Hallesches Thor. 11.
 Gesehen Abend
 Hr. Kfm. Seubland von Berlin, in d. Sonne 6
Vormittag
 Hr. Graf v. Schulenburg v. Dessau, im g.
 Holze 10
Mannstädter Thor. 11.
 Gesehen Abend.
 Eine Escaffette von Lützen 10

Vormittag.
 Die Hamburger r. Post 5
 Eine Escaffette von Lützen 5
 Hr. Stallmstr v. Könnert v. Merseburg, p. d. 11
Nachmittag.
 Hr. Magaz. = Rentant Jäger v. Weissenfels,
 beim Hrn. Prof. Richter 1
 = Bürgermeister Delsen v. Weissenfels, im
 Birnbäum 3
Peters Thor. 11.
Vormittag.
 Die Coburger f. Post 8
 Die Schneeberger f. Post 9
Nachmittag.
 Hr. Baug. Beer v. Berlin, v. Neapel, i. Hot.
 de Baviere 10

Thorschluß um ein Viertel auf 6 Uhr.